

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 54 (2012)
Heft: 326

Artikel: Liebesgeschichte mit dunklen Untertönen : Ruby Sparks von Jonathan Dayton und Valerie Faris
Autor: Arnold, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



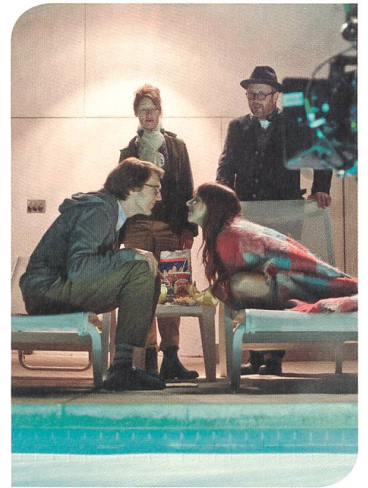
Liebesgeschichte mit dunklen Untertönen

Calvin Weir-Fields ist ein *boy wonder*: mit gerade mal neunzehn Jahren hat er sein Romandebüt, den grossen Erfolgsroman, veröffentlicht und versucht seitdem zu beweisen, dass er keine literarische Eintagsfliege ist. Gerade ist die «ten year anniversary edition» des Bestsellers erschienen, das dürfte in ihm eher zwiespältige Gefühle auslösen, denn Calvin leidet seit geraumer Zeit an einem *writer's block*, einer schweren Schreibblockade – er starrt auf die Tasten seiner Schreibmaschine, doch die Sätze formen sich nur sehr schwerfällig, wenn überhaupt.

Doch dann hat er eines Nachts einen Traum, der alles ändert. Da kommt, untermalt von dramatischer Musik, aus dem Gegenlicht eine Gestalt auf ihn zu und spricht ihn direkt an. Der Wecker, der ihn in diesem Moment aus seinem Traum hochschrecken lässt, ist für den Zuschauer brutaler als für Calvin. Denn der hat seine Eingebung gefunden: die Frau aus seinem Traum wird die Protagonistin seines Romans werden. Das Beste

aber kommt noch, denn Calvin begegnet im Park einer jungen Frau, die der Frau aus dem Traum höchst ähnlich sieht. Nicht genug damit: eines Tages steht sie in seiner Wohnung und erklärt, sie hätten eine Beziehung. Da dürfte sich Calvin zunächst einmal vorkommen wie James Stewart als Elwood P. Dowd in *HARVEY*, dessen imaginärer Freund ein menschengrosser weisser Hase ist. Umso überraschter ist Calvin, als er erkennt, dass Ruby keineswegs imaginär ist – nicht nur er kann sie sehen. Was aber nur er kann, ist: das Verhalten von Ruby manipulieren. Er muss nämlich feststellen, dass sie sich so verhält, wie er es gerade in die Schreibmaschine getippt hat. Das lässt ihn zu Recht erschrecken, aber wird er seinem ersten Impuls folgen und nicht mehr über Ruby schreiben? Das dürfte einem Schriftsteller schwer fallen, gerade nach einer so langen Schreibblockade...

Das Plakat für *RUBY SPARKS*, mit einem Mann, der eine Frau über seine Schulter geworfen hat, erinnert an das von Peter Weirs *GREEN-*



RUBY SPARKS
von Jonathan Dayton
und Valerie Faris

CARD, aber auch – mit der Dynamik seiner Bewegung – an das von *LITTLE MISS SUNSHINE*, wo eine Gruppe von Menschen einem VW-Bus hinterherrennt, der Titelzusatz «Meine fabelhafte Freundin» hat zwar, zumindest, wenn man den *plot* kennt, etwas Doppeldeutiges, klingt aber zunächst einmal nach Komödie, und die Werbezeile «Sie ist mehr als tausend Worte» gibt eher Rätsel auf. Kein Zweifel, *RUBY SPARKS* ist ein Film, der nicht so einfach zu vermarkten ist – zumal, wenn man sich vom zweiten Film des Duos Valerie Faris und Jonathan Dayton, deren Debüt *LITTLE MISS SUNSHINE* weltweit erfolgreich war, eine Neuauflage davon erwartet. *LITTLE MISS SUNSHINE* ist eine Komödie mit einigen dunklen Untertönen, die allerdings nichts gegen jene in *RUBY SPARKS* sind. Sie kulminieren in einem beklemmenden Moment kurz vor Schluss, bei dem es dem Zuschauer wahrhaft unbehaglich wird.

Calvin ist ein Kontrollfreak, der die Welt ausgesperrt hat. Sein luxuriös-modernes Haus,



«Es waren eher meine eigenen Erfahrungen in Beziehungen

(etwa, dass man als Frau auf ein Podest gestellt wird), die mich zu diesem Drehbuch inspiriert haben, als meine Erfahrungen als Schauspielerin – in dem Sinne, dass ein Regisseur mir seine Interpretation der Rolle, die ich verkörperte, auferlegen wollte. Wenn man für eine Rolle vorspricht, ist die Tatsache, dass man fortwährend beurteilt wird, allerdings manchmal schon belastend. »

in dem Weiss dominiert, wirkt kalt und unwohnlich, selbst nachdem Ruby für einige Farbturner gesorgt hat. Calvin ist eine Figur, die den Zuschauer fortwährend zwischen Nähe und Distanz schwanken lässt. Einerseits jemand, dem man es wünscht, dass er aus seiner selbst gewählten Isolation befreit wird, andererseits jemand, der diese Chance nicht wirklich zu nutzen versteht, der es nicht schafft, mit Ruby über die Probleme zwischen ihnen zu sprechen, der stattdessen das Schreiben benutzt, um sie zu manipulieren. Ist sie (wegen seines Verhaltens) traurig, schreibt er, sie sei überglücklich – und prompt ist sie das auch. Sollten die Vorwürfe, die ihm seine ehemalige Freundin auf einer Party macht, wo sie sich zufällig über den Weg laufen, berechtigt sein? Sie äussert nämlich, der einzige Mensch, der ihm etwas bedeute, sei er selber. Unterstrichen wird das für den Zuschauer auch dadurch, dass Calvin von Paul Dano verkörpert wird, der in früheren Rollen einen Hang zu düsteren Figuren zeigte – unvergessen seine Rolle als bibelfester, selbstgerechter Antagonist von Daniel Day-Lewis in Paul Thomas Andersons *THERE WILL BE BLOOD*.

Aber Calvin manipuliert Ruby eigentlich nicht vorsätzlich – es ergibt sich so, weil er nichts anderes kann, auch weil er von der Lust des Autors am Experiment getrieben wird. Darin klingt jedoch auch eine Männerphantasie an, die Möglichkeit jedenfalls wird formuliert, wenn Calvins Bruder, gerade selber Zeuge geworden, wie Ruby genau das tut, was Calvin wenige Minuten vorher zu Papier gebracht hat, fordert, er sei es dem männlichen Geschlecht gewissermassen schuldig auszuprobieren, wie weit er Ruby seinem Willen unterwerfen könne.

Damit wird auch eine zweite Ebene, jenseits des kreativen Prozesses und seiner Fallstricke im Umgang mit der Wirklichkeit, manifest – näm-

lich die, inwieweit man in einer Beziehung sich den anderen nach dem eigenen Bild zu formen versucht. Das hat nicht zuletzt das Regie-Ehepaar Dayton/Faris gereizt, es findet auch seine Spiegelung in den beiden Hauptdarstellern: Zoe Kazan und Paul Dano sind auch im wirklichen Leben seit mehreren Jahren ein Paar. Und: Zoe Kazan ist die Drehbuchautorin des Films, eine Frau, die die Geschichte aus der Perspektive des Mannes erzählt, mit sich selber als der real gewordenen Traumfrau.

Weiss man um diese Zusammenhänge, wirkt *RUBY SPARKS* noch viel gebrochener, der Film ist ein Vexierspiel, das sich Mittel der Screwball Comedy zu eigen macht, aber letztlich einen eher pessimistischen Blick auf zwischenmenschliche Beziehungen wirft. Wie gesagt, die Kulmination des Ganzen ist wahrhaft düster. Das Ende des Films wirkt demgegenüber wie ein "Notausgang" im Sinne von Douglas Sirk – zumindest auf den ersten Blick. Aber denkt man darüber nach, ist es durchaus ambivalent.

Frank Arnold

Stab

Regie: Jonathan Dayton, Valerie Faris; Buch: Zoe Kazan; Kamera: Matthew Libatique; Schnitt: Pamela Martin; Ausstattung: Judy Becker; Kostüme: Nancy Steiner; Musik: Nick Urata

Darsteller (Rolle)

Paul Dano (Calvin Weir-Fields), Zoe Kazan (Ruby Sparks), Chris Messina (Harry), Annette Bening (Gertrude), Antonio Banderas (Mort), Aasif Mandvi (Cyrus Modi), Steve Coogan (Langdon Tharp), Elliott Gould (Dr. Rosenthal), Alia Shawkat (Mabel), Toni Trucks (Susie), Deborah Ann Woll (Lila)

Produktion, Verleih

Bona Fide Productions, Fox Searchlight Pictures; Produzenten: Albert Berger, Ron Yerxa. USA 2012. Dauer: 104 Min. CH-Verleih: 20th Century Fox, Genève

«Zoe und Paul sind ein Paar, wir sind ein Paar – das war interessant»

Gespräch mit Jonathan Dayton und Valerie Faris

FILMBULLETIN *RUBY SPARKS* schlägt andere Töne an als Ihr Debüt *LITTLE MISS SUNSHINE*, ist düsterer...

JONATHAN DAYTON Ich bin höchst begierig darauf, den Film in die Welt hinaus zu tragen, weil ich nicht weiss, wie er aufgenommen wird. Er ist so anders als *LITTLE MISS SUNSHINE*, nicht unbedingt eine romantische Komödie, eigentlich nicht einmal eine Komödie – für uns ist der Film eine Liebesgeschichte.

FILMBULLETIN Mit welcher *tagline* wird er in den USA beworben?

JONATHAN DAYTON «She's out of his mind». Das klingt ein bisschen nach romantischer Komödie; es ist nicht einfach, den richtigen Ton zu finden, wir wollten ein bisschen mehr in Richtung poetisch, das Studio wollte einen *high concept* Film – aber Fox ist ziemlich gut darin, so vertrauen wir ihnen. Das internationale Plakat ist übrigens ganz anders als das amerikanische.

FILMBULLETIN Ich fand es interessant, dass der Film von einer Männerphantasie handelt, aber von einer Frau geschrieben wurde – die dann auch noch den Part dieser Phantasie übernahm. Hat sich daraus eine Diskussion über die Perspektive des Films zwischen Ihnen beiden einerseits und zwischen Ihnen und Zoe Kazan andererseits ergeben?

VALERIE FARIS Zoe hatte den Stoff seit Jahren im Kopf, sie hat sich viel mit dem männlichen Blick beschäftigt, mit den Beziehungen, die sie